

„Willst Du nicht Feierabend machen, Vater?“ sagte die Frau des Weber Spiller zu ihrem Manne, der blaß und krank hinter dem alten Webstuhle saß und mit zitternden Händen das Schiffchen fortzuschob. Er gab keine Antwort auf diese Anrede, in deren Ton sich doch die bängste Besorgniß ausdrückte; um seinen eingefallenen Mund zuckte ein krankes Lächeln, indem er einen Augenblick inne hielt, um einen Knoten in dem Gewebe zu schürzen. Es schien, als ob er weder die Anwesenheit seines Weibes, deren Webstuhl doch dicht neben dem seinen stand, noch die seines Sohnes Traugott bemerkte, der, ein Knabe von etwa 13 Jahren, mit seinem Spinnrädchen am Fenster saß und so emsig spann, daß er auch nicht einen Blick durch die blinden Scheiben hinaus warf, obgleich die Felder doch frisch und grün davor lagen, und an ihrem Rande die schönen Niesenberge standen, bis zum Scheitel von Bäumen umkränzt. Die Lerchen jubilirten über dem